

*Emerich Coreth – Wilhelm Ernst – Eberhard Tiefensee* (Hrsg.), *Von Gott reden in säkularer Gesellschaft. Festschrift für Konrad Feiereis zum 65. Geburtstag*, Erfurter Theologische Studien, Bd. 71, Benno Verlag, Leipzig 1996, 361 Seiten.

Diese Festschrift versammelt gewichtige Beiträge zu einer Thematik, um die der Geehrte lange Zeit gerungen hat und weiterhin ringt. Es geht um die Bedingungen, unter denen Religion in modernen Gesellschaften leben und überleben kann. Dabei ist die Perspektive nach 45 Jahren atheistischer Staatsideologie besonders gewichtig. E. Feil diskutiert die Ansicht von Konrad Feiereis, daß im Verlauf der Neuzeit die „natürliche Theologie“ immer mehr zur Religionsphilosophie transformiert worden sei. Er analysiert dabei das „colloquium heptaplomeres“ von Jean Bodin (von 1593): Um die Vielzahl der Konfessionen (religiones) zu vereinen, bezog man sich zunehmend auf die älteste und beste „religio“, die der göttliche Schöpfer allen Menschen zusammen mit der Vernunft übergeben habe. Damit beginnt die Suche nach einer „naturalis religio“, bald nach einer „vernünftigen Religion“ (87–100).

Th. Gertler zeichnet die politischen Hintergründe für das Gesetz der Religionsfreiheit und der Trennung von Religion und Staat in den USA nach. R. Schaeffler plädiert für einen postulatorischen Gottesglauben, macht aber auf dessen Grenzen aufmerksam (145 ff). Von besonderer Aktualität ist die versuchte Verhältnisbestimmung von Philosophie und Religion bei Franz Brentano, weil dieser Denker offen den Dialog mit den empirischen Wissenschaften wagt; E. Tiefensee hat sie sachkundig und kritisch nachgezeichnet (175 ff). Hier ist die Frage, ob und wie weit Philosophie ein „Erbe“ von Theologie antreten kann. Auch wenn die Lösungen Brentanos nicht befriedigen, die Fragestellungen bleiben aktuell. E. Coreth geht der Gottesfrage bei Martin Heidegger nach. Die anderen Beiträge befassen sich mit Problemen der Exegese, der frühen Kirche, der Ökumene, der Sozialethik. Das Buch schließt mit einer Standortbestimmung der Theologie in einer neuen Universität zu Erfurt. Ein sehr lesenswertes Werk über aktuelle Fragen der Zeit und der Glaubensweitergabe. Anton Grabner-Haider, Graz

*Ralph Sauer*, *Die Kunst, Gott zu feiern. Liturgie wiederentdecken und einüben*, Kösel Verlag, München 1996, 320 Seiten.

Der Vechtaer Religionspädagoge Ralph Sauer faßt sein Anliegen einer liturgischen Bildung, die eine Wiederentdeckung und Einübung in gottesdienstliche Vollzüge ermöglichen will, in die schöne Formel: „Die Kunst, Gott zu feiern“. Mit diesem Band legt Sauer eine bedeutende Arbeit zur liturgischen Bildung vor, die nicht länger als „Stiefkind“ der Religionspädagogik behandelt werden darf. Gleichzeitig führt Sauer seine zahlreichen Arbeiten zur Liturgie und liturgischen Bildung, die er seit den sechziger Jahren vorgelegt hat, weiter. Er geht streng korrelativ vor, indem die Seite des Glaubens, die gewachsene liturgische Tradition der Kirche als einer ihrer wesentlichen Lebensvollzüge, und die Liturgiefähigkeit beziehungsweise -unfähigkeit heute, besonders in der jüngeren Generation, gleichermaßen wichtig genommen werden. Korrelation im Kontext liturgischer Bildung möchte mit den Lebensmöglichkeiten aus dem Sinn und den gewonnenen Ausdrucksformen christlichen Glaubens bekanntmachen und zum Mitvollzug einladen. Das gelingt nach Sauer nur, wenn eine Reihe anthropologischer und theologischer Voraussetzungen geschaffen werden, die so etwas wie eine „liturgische Propädeutik“ darstellen. Die Frage nach der Liturgiefähigkeit, der Sauer sich im ersten Teil des Buchs ausführlich widmet, setzt für ihn bei der oft ungeklärten Gottesbeziehung und einem fehlenden Verhältnis zu Jesus Christus ein. Der Liturgiefähigkeit mangelt es darüber hinaus vielfach an Gemeinschaftsfähigkeit und -willen, die symbolische Kommunikation der Liturgie bleibt unverständlich, Lebenswelt und liturgische Vollzüge lassen sich immer weniger zur Deckung bringen, die biblische Überlieferung wird als fremd erfahren, es ist ein Defizit an humanen Grundhaltungen und an kreativen Fähigkeiten wie Spiel, Tanz, Gestaltung von Festen etc. zu konstatieren, ebenso aber eine wachsende Sehnsucht nach Ritualen und eine Offenheit für Transzendenz und Mystik.

Eine korrelative liturgische Bildung hat mit den Schwierigkeiten, heute Gott zu feiern, zu rechnen. Dabei darf nach Sauer die Beweislast keineswegs nur auf Seiten der Lebenswelt von jungen Menschen heute ge-